

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 " — "
Vierteljährig 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Supersätze
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., erd. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 169.

Hermannstadt, Dienstag den 25. Juli 1899.

115. Jahrgang.

Prophezeiung ex post.

Berlin, 22. Juli.

Die Zukunft vorauszusagen, ist eine der angenehmsten Beschäftigungen. Jemand etwas zu prophezeien, ist eine seiner Phantasie zu fröhnen, und wenn er nicht dichtet oder auf Pferde wetten kann, fängt er an, zu weissagen. Aber dem Propheten wohnt eine große Portion Vorsicht inne. Er beachtet nicht das Gebiet, auf dem er heimisch ist, sondern schweift gern in die Ferne, mit anderen Worten, er wählt mit Vorliebe den Gegenstand seiner Weissagung aus den Fächern, von denen er nichts versteht; entschuldigend weist er darauf hin, daß der Prophet ja nichts in seinem Vaterlande gelte. Die Weissagung mit Fernsicht hat den Vorteil, daß sie unverbundlich ist und niemals Schabenerzählungen hervorruft; denn kein Kabi wird den Propheten zur Erfüllung seines Versprechens verurtheilen, wenn dieser beispielsweise in Aussicht gestellt hat, daß im kommenden Jahrhundert das lenkbare Luftschiff erfunden oder die conferabative Partei vernünftig werden wird.

Sehr beliebt ist die Prophezeiung mit dem Ueberzeugungs-Druck, die Weissagung, daß die Wahrheit oder das Recht oder sonst etwas siegen werde, trotz alledem und alledem. Nur eine Spielart dieser Weissagung ist die andere, mehr auf einen realistischen Ton gestimmte, welche den demnächstigen Untergang des Gegners voraussetzt. Eine derartige Prophezeiung gehört in Wahlverammlungen zum eisernen Inventar, und wenn zum Beispiel der Liberalismus so oft gestorben wäre, wie er schon todtgelagt worden ist, würde das Gewerbe der Redenbestatter zu ungeahnter Blüthe gelangt sein.

Uebrigens ist nun eine Prophezeiung in Mode gekommen, der wir ohne Besinnen die Palme zuerkennen. Wir bitten, unsere Worte ernst zu nehmen, denn wir reden von einer großen Sache. Die Prophezeiung, an der wir ein ungetrübtes Wohlgefallen haben, ist die sogenannte Weissagung ex post. Widenbruch, Josef Lauff und andere Seher handhaben diese Art der Weissagung mit feinsinniger Gewandtheit. Karl der Dicke oder Kurfürst Eizenzahn stellen sich hin und warten, bis der Geist über sie kommt, und wenn dies gelingt, hebt ein gewaltiges Prophezeien an, und dem Zuhörer läuft ein Frost über die Haut, wenn er die Dienstworte geschwämmt bruch, denn Eizenzahn wie Karl, die ein halbes oder ganzes Jahrtausend tobt und begroben sind, haben vorausgesagt, daß die Franzosen demaltes bei Sedan geschlagen werden würden. Wir glauben, daß mit einer derartigen Wendung das Prophezeien, das so lange ziellos umher irrte, endlich auf den rechten Pfad gelangt ist. Eine großartige Erfindung ist es, die wir jenen verbienstvollen Männern verdanken, und doch wie einfach ist das neue Verfahren. Die Unklarheit der Zukunft war von jeher die Klippe, an der die Propheten scheiterten; jetzt ist die Gefahr beseitigt, denn nicht die Zukunft, sondern die Vergangenheit wird vorausgesagt.

Nachdem Columbus das Ei auf die Spitze gestellt hatte, gab es Niemanden, der das Kunststück nicht nachgemacht hätte. Die größten Culturerrungenschaften werden glücklicherweise nicht patentirt, es ist also Jedem erlaubt, ex post zu weissagen. Wir machen von diesem Rechte Gebrauch, und zwar wählen wir zum Gegenstand unserer Prophezeiung etwas, was vom Tage seiner Geburt ab die Weisheit der Propheten reizte: den Socialismus. Eine Weissagung nach alter Methode drückt sich etwa in dem Satze aus: die socialistische Partei hat ihren Höhepunkt überschritten. Namentlich zu den Wahlterminen wird derartig prophezeit, ein Umstand, der uns von der Behauptung berechtigt, daß die Verlängerung der Legislaturperioden von 3 auf 5 Jahre den Umsatz in Prophezeiungen um circa 70 Percent geschädigt hat. Dem Werke ist der Segen nicht verlagert geblieben, die Stimmenszahl der socialdemokratischen Partei hat die zweite Million überschritten, und jene Weissagung hat einen Ruf erregt, den ihr selbst Falb's Wetterprophezeiungen nicht mehr freitig machen können. Die Weissagung nach neuer Methode kommt zu einem anderen Satze; sie sagt voraus, daß die deutsche Socialdemokratie sich maufern werde. Sie verkündet die Zukunft aus dem Reflexe der Vergangenheit, wie es üblich ist im Geschäft

der Kartenlegenden Sibyllen, die ihren Kunden auch nur das prophezeien, was sie vorher aus ihnen herausgeholt haben. Die Socialdemokratie wird sich maufern, weil sie sich gemauert hat.

„Seit einiger Zeit erheben sich selbst in socialistischen Kreisen Stimmen, die den Standpunkt von Marx und Engels für veraltet erklären; sie hätten zu ihrer Zeit ganz Anerkennenswerthes geleistet und böten noch heute reiche Anregungen, aber über sie hinweg zu höheren Anschauungen zu gelangen.“ Wir finden diese Klage in Kautsky's kürzlich erschienenem Buche „Die Agrarfrage“. Kautsky ist der socialdemokratischen Partei der bravste der Braven, er schwebt wie Keiner auf die Lehren seines Meisters Marx, in deren Verbreitung und Anwendung er die Aufgabe seines Lebens erblickt, wie er ausdrücklich erklärt. Darum ruft er Wehe über die Abtrünnigen. Und doch, auch ein Kautsky wird Jemanden finden, der ihm Abfall von der Orthodoxie vorwirft. Das genannte Buch enthält Material, welches sich für einen Scheiterhaufen nicht unbel eignen dürfte. Welchen Born lud man früher auf sein Haupt, wenn man die socialistische Gesellschaft mit dem socialistischen Staat identifizierte! Nur die Unwissenheit der Bourgeois vermochte nicht zu begreifen, daß die Vollkommenheit der socialistischen Welt die Existenz des Staates ausschliesse. Jetzt schreibt Kautsky frank und frei: „Wir leben ab von der Frage, ob eine socialistische Gesellschaft ein Staat sein kann; in ihren Anfängen wird sie gewiß ein Staat sein.“ Auf Grund dieser Ansicht macht er verschiedene Verstaatlichungsvorschläge. Vor zehn Jahren hätte die Partei ein solches Liebdägel mit der bestehenden Gesellschaftsordnung schwerlich gebuldet, aber die Zeiten ändern sich und die Genossen mit ihnen.

Die Krisis in der socialistischen Partei Frankreichs.

Der Zwist, welcher im Lager der französischen Socialisten ausgebrochen ist, hat Niemanden übersehen können. In Wahrheit bestand die Krisis im socialistischen Lager seit zwei Jahren, seit dem Augenblick, da Jaurès, durch Bolo's Beispiel angefeuert, sich in den Dreyfus-Kampf stürzte. Es ist kein Zwiespalt der Meinungen — es ist ureigentlich ein Kampf zwischen verschiedenen gearteten Charakteren und Temperamenten.

Jaurès ist ganz Temperament; er ist der über jede Ungerechtigkeit empörte Idealist, der einzige wirkliche Nachkomme der großen Vorkämpfer von 1789. Seine revolutionäre Leidenschaftlichkeit kann sich durch kein enges Parteiprogramm im Zaum halten lassen. Sein vollendeter Gegenpol ist Jules Guesde, der trockene Doctrinär, der blutlose Bedant des Collectivismus, der nichts kennt und nichts kennen will, als seine Schablone. Als Jaurès für Dreyfus in den Kampf ging, ließ ihn die socialistische Partei im Stich. Der eifersüchtige und verärgerte Guesde verstand es damals, die Socialisten, welche weder Jaurès' Muth, noch seinen Idealismus besaßen, zurückzubehalten. Er sagte ihnen, daß die Sache Dreyfus sie nichts angehe — warum für einen reichen Bourgeois, einen Sabotageofficier, die Haut zum Markte tragen? Aber selber haben Jaurès' überlegendes Talent und die Ereignisse die ganze socialistische Partei in den Kampf hineingerissen. Sie hat sich mit lautem Ruch von Rochefort und seinen angeblich „revolutionären“, in Wahrheit nationalistischen Genossen getrennt. Jaurès beherrschte die Partei, obwohl er nicht in die Kammer gewählt worden. Seine „Petite République“ war das officielle Organ. Es war ausgemacht, daß man nicht Socialist sein könnte, ohne „Revisionist“ zu sein.

So kam die letzte Cabinetskrisis, und Millerand, der nach einigem Zögern sich Jaurès im Kampfe für die Revision angeschlossen, nahm das Portefeuille des Handels in dem Ministerium Waldeck-Roussieu an. Den Guesdisten schien der Augenblick gekommen, wo sie ihre Revanche nehmen könnten. Sie sahen, wie sehr ein Theil der Socialisten darüber erzürnt war, daß Millerand sich mit Gallifet an einen Tisch gesetzt. Sie traten zusammen und verfaßten ein Manifest, das diese „ministerielle“ Politik für unsocialistisch erklärte. Drei collectivistische Führer unter-

zeichneten das Document, das ein förmlicher Act der Excommunication war: Jules Guesde, Bailiant, Lafargue. Andere schlossen sich ihnen an.

Jaurès sah, daß der Streich mehr noch gegen ihn, als gegen Millerand gerichtet ist. Er setzt sich zur Wehr und verlangt die Einberufung eines socialistischen Congresses. Das aber fürchten die Guesdisten, und die vielen Zustimmungsschreiben socialistischer Gruppen, die Jaurès zugehen, können den Herren Guesde und Bailiant allerdings schon heute zeigen, daß sie auf einem solchen Congress wahrscheinlich den Kürzeren ziehen. Es würde Jaurès, Millerand und Viviani leicht sein, den socialistischen Vertretern zu beweisen, welchen Gewinn ihre Partei aus dem Eintreten für die Revision gezogen. Es würde ihnen auch nicht schwer sein, das Törichte einer Theorie zu zeigen, welche den Socialisten gestatten will, einen Municipalrathsposten zu bekleiden, aber nicht ein Ministeramt.

„Petite République“ meldet, daß der von Jaurès beabsichtigte nationale socialistische Congress, in welchem über den Zwist entschieden werden soll, welcher durch den insolge der Dreyfus-Affaire veranlaßten Eintritt Millerand's in das Cabinet entstanden ist, im September stattfinden wird.

Das Ministerium Waldeck-Roussieu entfaltet eine Energie, an die man in Frankreich nicht mehr gewöhnt war. Nachdem es eine Reihe höherer Officiere reclassificirt und disciplinairlich bestraft hat, nachdem es die Scheinuntersuchung gegen General Pelléu, die kein Ergebnis liefern konnte, durch eine ergänzende Enquete mit obligatorischer Zeugenvernehmung noch einmal hat beginnen lassen, sucht das Cabinet auch in den anderen Refractor Ordnung zu schaffen. So ließ der akademische Rath den Professor am Lyceum zu Metz, Syveton, Schatzmeister der Vaterlandsliga, für die Dauer eines Jahres vom Amte suspendiren, da er seinen Schülern Vorklesim in der Dreyfus-Angelegenheit vorgetragen habe. — Inzwischen ist dem armen Guesde die Beaurepaire, dem unermüdbaren Dreyfus-Löbter, etwas Wunderliches widerfahren. Er hatte eine Vorladung erhalten, um am 15. Juli als Zeuge vor dem Präsidenten des Kriegesgerichts in Rennes zu erscheinen, ihr aber nicht Folge geleistet. Wie es scheint, hielt er die Vorladung, obwohl sie mit den nötigen Stempeln versehen war, für einen neuen Streich seiner Gegner und legte sie behaglich zu den Acten. Nun wird er auch in öffentlicher Sitzung vor dem Kriegesgericht nicht mehr als Zeuge auftreten können, es sei denn, daß der Präsident desselben, dem er den Fall schriftlich auseinandersetzt, sein Gesuch bewilligt und ihm eine neue Vorladung zugehen läßt. Dies wird wohl geschehen, da sonst die Antirevisionisten lautes Geschrei über die Beseitigung des „wichtigsten“ Zeugen erheben würden.

Die Friedensconferenz.

Die Vertreter Rumäniens, Serbiens und Griechenlands begründeten ihren Widerspruch gegen die Artikel betreffend die internationale Untersuchungs-Commission folgendermaßen:

Es sei von diesen Artikeln in dem durch den Grafen Kurawiew aufgestellten Programm der Conferenz nicht die Rede gewesen. Ferner würden ihnen die Grundsätze der nationalen Souveränität entgegen. Endlich bildeten sie keine Frage des internationalen Rechtes, sondern der inneren Politik jedes Landes. Diese Commissionen müßten in voller Actionsfreiheit berufen werden. Auch bringe die gegenwärtige Fassung der Artikel die kleinen Mächte in einen ausgesprochenen Zustand der Inferiorität gegenüber den Großmächten.

Stantschow (Bulgarien), Syjchen (Luxemburg) und Kolin (Siam) brachten Unteranträge ein, welche dem Redactions-Ausschuß zugewiesen wurden.

Der belgische Vertreter Descaamps und der Vertreter Russlands Martens stellten gegenüber den Einwänden der Vertreter der obgenannten Mächte fest, daß die Actionsfreiheit der kleinen Mächte unangetastet bleibe,

Feuilleton.

Verklungene Pfade.

Roman von Gustav Böder. (24. Fortsetzung.)

„Nun, es ist immerhin möglich, daß Zelter das Bild gemalt hat,“ gab Rothenzaag zu; „wahrscheinlich entstand es in Westerkünne, der See liegt ja in der Nähe und mag ihm vielleicht die Anregung dazu geboten haben. Vielleicht hat sich das Bild in seinem Nachlaß gefunden und ist von der Witwe verkauft worden.“

„Wir kennen die Ursache seines Selbstmordes und die damit verknüpften Umstände genau genug, Vater“, versetzte Leopoldine. „Es war kein von langer Hand vorbereiteter Entschluß. Der Entdeckung, daß er von seiner Frau hintergangen sei, folgte noch in der gleichen Nacht die That. Unmöglich kann er ein Bild schon vorher gemalt haben, in welchem sich die Anklage gegen seine Frau so deutlich ausgesprochen findet. Komm' noch einmal zurück, Vater, und sieh' Dir das Bild näher an.“

Rothenzaag und seine Tochter drängten sich durch die Menge und fanden bald wieder vor dem Gemälde.

„Betrachte den Varden auf dem Hügeltröß genau,“ forderte Leopoldine flüsternd auf.

„Weim Himmel!“ gab der Rechtsanwalt leise zurück, „es sind die Gesichtszüge Heinrich Zelter's! Daran habe ich vorher nicht gedacht.“

„Und jetzt sieh' Dir einmal die Hauptfigur an,“ fuhr Leopoldine in derselben Weise fort; „die Gräfin vom Geistersee, wie sie in dem Märchen heißt, zu der der Varden, als Anführer der Rachegeister, halb schmerzlich, halb drohend herabzuschaut. Erkennst Du sie nicht?“

Der Advocat schüttelte den Kopf.

„Denke an die Ophelia,“ flüsterte ihm Leopoldine in's Ohr.

Rothenzaag nickte, als bekäme er sich langsam, und zog sich dann mit seiner Tochter aus dem Saale zurück.

„Sie hat Ähnlichkeit mit der Ophelia, so weit meine Erinnerung reicht,“ sagte er unterwegs.

„Du kennst nur die Ophelia,“ erwiderte Leopoldine, „ich aber habe das Urbild selbst gesehen. Die von Gewissensqualen gefolterte Gräfin vom Geistersee ist die Witwe Zelter's selbst, ohne Rath und ohne Verklammerung. Er hat seinem Herzen Luft gemacht und sich und sein untreues Weib in das Märchen verweben, wobei er freilich nicht gahnt haben mag, daß das Bild in die Ophelienwelt bringen würde. Was verbürgt uns denn, daß er den Tod im See wirklich gesucht und gefunden hat? Nichts, als sein Gut! Das Bild ist mir ein viel stärkerer Beweis dafür, daß er noch lebt!“

„Wenn Deine Vermuthung richtig wäre!“ seufzte der Rechtsanwalt. „Wenn er lebte und wir könnten es beweisen! Wie ein Damoklesschwert schwebt die Möglichkeit über unserem Haupte, daß die Nachricht von Zelter's Tod einmal zu Orlando gelangen könnte. Es würde uns mit einem Schläge einer Jahresrente von zehntausend Thaler berauben. Mit Bangen sehe ich jetzt dem Tage entgegen, wo Dein Wechsel aus Brasilien anlangt, und von einem Vierteljahr zum anderen peinigst mich die Furcht, ob er vielleicht das nächste Mal ausbleiben wird.“

Leopoldine setzte den Heimweg an der Seite des Vaters schweigend fort.

„Ich habe mir überlegt, was wir thun müssen,“ sagte sie, als Beide zu Hause angekommen waren. „Der einfachste Weg ist der richtigste. Du schreibst an den Kunsthändler Garbon in Paris und erkundigst Dich nach dem Maler, von dem Künftler er das Bild gekauft hat.“

„Daran habe ich ebenfalls gedacht,“ erwiderte Rothenzaag, „doch verspreche ich mir keinen Erfolg davon. Wenn Zelter wirklich lebt, so hat er sich ohne Zweifel einen anderen Namen gegeben, und wir sind dann so klug, wie zuvor.“

„Das ist immerhin schon ein Anhalt, auf dem wir weiterbauen können,“ bemerkte Leopoldine. „Nöthigenfalls reisen wir selbst nach Paris. Vorläufig genügt eine briefliche Anfrage.“

Rothenzaag besah die Tochter und fast umgehend traf die Antwort des Kunsthändlers ein.

„Es ist mehr, als ich erwartete,“ sagte der Advocat, indem er, mit dem geöffneten Brief in der Hand, zu Leopoldine trat, „es ist sogar überraschend, aber es bleibt uns noch viel Arbeit zu thun.“

Das Schreiben, welches Leopoldine hastig durchflog, lautete in deutscher Uebersetzung, wie folgt:

„Auf Ihre Anfrage beehre ich mich, zu erwidern, daß ich das Bild, welches gegenwärtig in Ihrer Stadt aufgestellt ist, vor drei Monaten hier von einem Deutschen erwarb. Es war ein schon bejahrter Mann mit grauen Haaren, von hoher und hagerer Statur und von einer Werthwürdigkeit des Gesichtsausdrucks, die man nicht leicht vergißt. Nach meinen Beobachtungen schien er nicht der Maler des Bildes selbst zu sein, sondern nur in dessen Auftrag zu handeln. Die Quittung, welche er über den empfangenen Kaufpreis ausgestellt hat, trägt als Unterschrift den Namen Schrott. Alle meine späteren Bemühungen, den Fremden wieder auffindig zu machen, sind vergebens gewesen, so lebhaft auch mein Wunsch war, durch ihn die Adresse des Künstlers zu erfahren, welcher, in offenkundiger bedrängter Lage, um eine geringe Summe sich eines Meisterwerkes entäußerte, für dessen hohen Werth mir damals der Maler fehlte. Es würde mir eine Ehrenpflicht sein, den vortrefflichen Künstler nachträglich in den Besitz der materiellen Vortheile zu setzen, zu welchen ihn der Erfolg seiner genialen Schöpfung berechtigt, und ihm zu fernerer gewinnbringender Verwerthung seiner Werke meine Hand zu bieten. Da Ihre Anfrage mich hoffen läßt, daß sie über die Persönlichkeit des Künstlers Vermuthungen haben, so beehre ich mich, Ihnen Alles mitzutheilen, was ich in der Sache selbst weiß, in der Hoffnung, dadurch eine Correspondenz eröffnet zu sehen, welche neue Anknüpfungspunkte zur Ermittlung des berühmten Unbekannten darbietet.“

Genehmigen Sie etc. Jules Garbon. Ein höhnisches Lächeln hatte um Leopoldines Mund geschwebt, während sie den letzten Theil des Briefes las. „Mit dem Kunsthändler sind wir fertig,“ sagte sie kalt, das Schreiben bei Seite legend, „wie haben es jetzt nur mit Schrott zu thun. Man hat

— (Waidmanns Glück.) Hauptmann Frig Chrestels hat im Eisenstädter Gebiete einen Sechzehner im Gewichte von 170 Kilo erlegt.
— (Petőfi-Feier.) Vom Vicegespan des Kronstädter Comitatos ist folgende Einladung an sämtliche Mitglieder der Kronstädter Comitatos-Beretelung ergangen: „Die Petőfi-Gesellschaft veranstaltet eine Landesfeier. Sie feiert die fünfzigste Jahresschwende des Märtyrertodes Alexander Petőfi's, des volkstümlichsten Dichters der magyarischen Nation am 30. d. M. zu Schäßburg an jener Stelle des Schlachtfeldes, wo der unsterbliche Dichter, geleitet vom edelsten Gefühle der Vaterlandsliebe, seine Bürgerpflicht zum letzten Male erfüllte. Die von Bubapest am 12. d. M. datirte Einladung der Petőfi-Gesellschaft, welche die Feier veranlaßt und um die würdige Durchführung derselben bemüht ist, gelangte am heutigen Tage auch an unser Comitatos-Municipium. Indem ich hievon die Municipal-Bereteer achtungsvoll verständige, erlaube ich damit eine nicht alltägliche, sondern eine ganz besondere Mission, eine patriotische Pflicht; es sei mir gestattet, die Aufmerksamkeit der Municipal-Bereteer auf die pietätvolle Feier zu lenken und Sie zu ermahnen, Sie möchten neben den Vertretern der Legislative, der Regierung, der Municipien, Cultur-Institute und der Gesellschaft an dieser erhabenden, der Pietät geweihten Feier theilnehmen. Diejenigen Herren Municipal-Bereteer, welche an der Feier theilzunehmen wünschen, bitte ich, mich von dieser ihrer Absicht bis zum 27. d. M. inclusive in den gewöhnlichen Amtsstunden verständigen zu wollen, damit diese angemeldeten Herren Bereteer in Schäßburg, am Schaulplatz des Festes seinerzeit corporativ erscheinen können, damit das Kronstädter Municipium, welches so seinen patriotischen Gefühlen jedesmal Zeugniß abgelegt hat, auch bei dieser Gelegenheit den Tribut der Pietät abhalten könne. — Kronstadt am 21. Juli 1899. — In Abwesenheit des Vicegespan: Obernotar.“

— (Siebenbürgische Neu für Rumänien.) Die Domänen-Inspectoren Balaceanu und Munteanu haben in Siebenbürgen 9000 Wagon Heu um den Preis von 6,300.000 Francs, außerdem um 300.000 Francs Hirse angekauft.
— (Reform des Militär-Strafprocesses.) Aus militärrechtlicher Kreise wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ geschrieben: Wiederholt sind in der letzten Zeit Klagen über die überlange Verzögerung der so oft urgirten und so oft angehängten Reform des Militär-Strafprocesses laut geworden. Dem gegenüber darf wohl berichtet werden, daß in den Kreisen der militärischen Richter, der Auditoire, nicht das geringste Interesse an einer Verschärfung, wohl aber ein großes Interesse an einer Beschleunigung jener wichtigen Reform vorhanden ist. Thatsächlich ist auch von militärrechtlicher Seite nichts veräußert worden und nichts mehr zu thun, um diese Reform der gesetzlichen Verabfolgung zuzuführen. Die Schwierigkeiten liegen vielmehr in den besondern staatsrechtlichen Verhältnissen der Monarchie. Bei der Feststellung des neuen Militär-Strafprocesses sind nicht bloß die militärischen Bedürfnisse, sondern auch weitgehende Rücksichten auf die Gesetzgebung heiber Staatsgebiete notwendig. Es ist also mit dem gemeinsamen, dem österreichischen und dem ungarischen Factor zu rechnen, und speziell von ungarischer Seite sind staatsrechtliche Beiträge zu dieser Reform zu berücksichtigen. Immerhin stehen die Dinge so, daß in absehbarer Zeit eine Fertigstellung der Reform zu erwarten ist, die dann allerdings noch der constitutionellen Erledigung bedarf. Das Auditoriat ist der Sache wegen und zu seinem eignen Vortheile bemüht, diese Erledigung zu beschleunigen und in durchaus modernem Sinne durchzuführen.

— (Verhaftete Frauen.) Aus Lugos 21. d. wird dem „B. M.“ gemeldet. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung mehrerer Frauen, die beschuldigt werden, gemeinsam mit der Erbarme Kolozsy Kräfftliche Handlungen begangen zu haben. Bisher wurden acht Frauen verhaftet; es stehen noch zahlreiche andere Verhaftungen bevor.

— (Die höchste Sparankheit.) „B. M.“ schreibt unterm 21. d.: „Die hauptstädtliche Finanzcommission beschloß mit Rücksicht auf die ungünstigen finanziellen Verhältnisse der Hauptstadt, daß vom nächsten Jahre anfangen in den städtischen Amtsstuben eine mindere Quantität von Schreibpapier benutzt werden soll. Weiter beschloß die Commission, natürlich ebenfalls aus Sparankheitsrücksichten und zur Verhütung einer eventuellen Verschwendung, daß das Löschpapier nicht in ganzen Bogen, sondern nur in kleinen Streifen den Beamten zur Verfügung gestellt werde. Die radikalste Maßregel aber, die zur Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichtes in unserer communalen Haushaltung getroffen wurde, besteht darin, daß sich die Finanzcommission dazu aufraffe, das Papier, dessen Bestimmung hier nicht einmal angedeutet werden kann, aus den Amtsstuben und anderen Localitäten — gänzlich zu eliminiren.“

— (Die Sonntagsruhe der Bäckergehilfen.) Zwischen den hauptstädtlichen Bäckermeistern und ihren Gehilfen herrschen Differenzen bezüglich der Sonntagsruhe. Die Meister verlangten, daß die Arbeit schon am Sonntag um Witternacht wieder aufgenommen werde, während die Gehilfen erst um 4 Uhr Morgens an die Arbeit gehen wollten. Beide Parteien entsandten Deputationen an den Handelsminister Alexander Hegedüs. Dieser entschied dahin, daß er die im Jahre 1894 bezüglich der Backstuben erlassene Verordnung aufrecht erhalte; demzufolge sind die Vorbereitungsarbeiten durch die eine Hälfte der Arbeiter um 1 Uhr zu beginnen, während die eigentliche Arbeit selbst vom gemeinsamen Personal um 3 Uhr aufgenommen werden soll. Hievon wurden beide Theile verständigt.

— (Ein Kind als Lebensretter.) Aus Lipto. St. Miklós schreibt man: Am 21. d. fiel hier ein Knabe, der sich zur Sommerfrische in unserer Stadt aufhält, in einen tiefen Bach, an dessen Ufer er einem andern Knaben angelte. Als die Umstehenden um Hilfe riefen, eilte der dreizehnjährige Sohn des hiesigen Obercantors Schwab dem mit dem Tode ringenden Knaben nach und brachte ihn ans Ufer. Der Lebensretter erhielt von einem Verwandten des Verretteten eine schöne Belohnung.

— (Panik in einem Sommertheater.) In Großwardein ereignete sich am 21. d. Abends auf der Bühne des dortigen Sommertheaters anlässlich der Premiere des Stückes „Utazás egy apa körül“ ein schwerer Unfall, welcher das Publicum in große Panik versetzte. Bei Schluss des ersten Bildes hatte die Darstellerin der Francine, die Primadonna Irene Sövely auf der Bühne zu Pferd ein Couplet zu singen. Das Pferd, auf welchem die Schauspielerin lag, schaute vor dem griechischen Feuer, mit welchem die Bühne bei dieser Scene beleuchtet wurde, wackelte die Primadonna ab und versetzte mehreren Schauspielern, die das schüchtern Thier halten wollten, mit den Füßen heftige Stöße. In dem Hieb auf der Bühne entstandenen Tumult gerieth das Kleid der Ballettmeisterin Frau Franz Szedabehly geb. Mariéta Fejérvary zu nahe an das griechische Feuer und stand bald in Flammen. In den Reihen des Publicums entstand nun eine fürchterliche Panik. Aus allen Räumen des dichtgedrängten Hauses strömten die Zuschauer, von den Flammen erschreckt, zu den Ausgängen. Im Gedränge wurde eine Frau ohnmächtig. Inzwischen wurden die brennenden Kleider der Frau Szedabehly von ihrem Vater, der seiner Tochter rasch zur Hilfe geeilt war, herabgerissen und die Flammen erstickt. Frau Szedabehly war in Ohnmacht gefallen. Sie erlitt schwere Brandwunden. Auch ihr Vater hatte an den Händen mehrere Brandverletzungen erhalten. Der Vorhang wurde hierauf herabgelassen und die Vorstellung unterbrochen. Bald aber beruhigten sich Schauspieler und Publicum und nach langer Pause konnte die Vorstellung fortgesetzt und das Stück zu Ende gespielt werden.

— (Elektrisch getödtet.) Man berichtet aus Fiume: Ein seltener Unglücksfall ereignete sich im Freihafen, während zwei Arbeiter mit dem Anfrich der Rinn des Magogins Nr. XV beschäftigt waren, ein Unglücksfall, welchem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der eine Arbeiter, Namens Nicolous Pautic, 21 Jahre alt, aus Foppdol in Kroatien, krieg auf eine Leiter und war eben im Begriff, die ihm aufgetragene Arbeit auszuführen, als er plötzlich mit dem zur elektrischen Beleuchtung des Hafens dienenden Eisenström in Berührung kam und durch die Entladung eines starken elektrischen Stromes auf der Stelle getödtet wurde. Der Un-

glücksfall stieß einen Schanz der Bergweisung aus und fiel auf das Dach des untenstehenden Finanzwärter-Häuschens, welches unter der schweren Last einbrach. Alle Wiederbelebungs-Versuche waren vergeblich und ein herbeigekannter Arzt konnte nur mehr den eingetretenen Tod constatiren. Der verunglückte Arbeiter war die einzige Stütze seiner alten Mutter.

— (Ein verunglücktes Torpedoboot.) Vom 22. d. schreibt man aus Pola: Das Torpedoboot „Buffsard“, welches in Folge einer erklärten Havarie dienstuntauglich wurde, ist gestern Abends, von dem Schleppdampfer unserer Kriegsmarine „Gigant“ bugirt, hier eingetroffen. „Buffsard“ war während eines Uebungsmanövers zwischen den dalmatinischen Inseln mit dem Turmschiffe „Monarch“ in Collision gekommen und erlitt hiebei derartige Beschädigungen, daß es dienstuntauglich wurde. Bei der diesjährigen Sommer-Éxercize sind 17 derartige Torpedoboote eingetroffen.

— (Brand in einer Dampfmaschine.) In Natala sa kam in der Dampfmaschine des dortigen Einwohnerns Moj Reich ein verheerender Brand zum Ausbruch; das ganze Etablissement wurde eingeäschert. Der Schaden betiffert sich auf 12.000 fl. Man vermutet Brandstiftung.

— (Renz unter dem Hammer.) Das ist die letzte Etappe in der reichbewegten Schicksalsgeschichte des einst so stolzen Circus Renz. Am 19. d. M. fand in Brüffel die öffentliche Versteigerung des gesamten lebenden Inventars und der Requiriten des Renz'schen Institutes statt. Hundert in der hohen Schule und in Freiheit dreiste, zum Theil eble und werthvolle Pferde, reiche Costüme und Livres aller Art, sowie ganze Berge von Material zu den großen Ausstattungsstücken, die man bei Renz in den letzten Jahren zu sehen bekommen hat, befanden sich darunter. Das kostbare Material wurde zu niedrigen Preisen angekauft. Ob der Erlös wohl zur Tilgung von Schulden, die der letzte Director, der jugendliche Ernst Renz, ein Enkel des „Alteisters“, im Verlaufe seiner zweijährigen Directionsführung contrahirt hat, reichen werde, ist fraglich. Der junge, energische Director war das Opfer von Geldgebern geworden, die ihn systematisch auszubenten verstanden. Allerdings gebracht es auch Renz jun. völlig an der Sachkenntniß und Energie, welche die Führung eines so großen Institutes fordert. Er verlor sein Erbtheil von 1 1/2 Millionen unter und außerdem unter Curatel gestellt worden. Sein Onkel, Commissionsrath Franz Renz, der vor zwei Jahren, mibe des Concurrenzkampfes mit einem rücksichtslosen Gegner und den Zwischfistigkeiten unter den Renz'schen Erben, das Directionsscepter niedergelegt, halte keine Lust, von neuem an die Spitze des Institutes zu treten, so ist denn der ruhmreiche Circus Renz endgiltig vom Schaulplatz verschwunden.

— (Ein blutiges Familiendrama) ereignete sich in einem Dorfe bei Bobowoloczka. Ein Kind spielte sich mit einer fünfzig Gulden-Note und zerstückte sie. Der Vater des Kindes, ein Bauer, gerieth hierüber in furchtbaren Jorn, fiel über das Kind her und hieb ihm den Kopf vom Rumpfe ab. In diesem Augenblicke eilte die Mutter hinzu. Beim Anblick des todtten Kindes stürzte sie zu sammen und war nach wenigen Augenblicken todt. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Der Vater lähnte die furchtbare That, indem er sich ergänzte.

— (Das Geheimnis eines Sensationstücks.) Der Eric der Svengali, die vor Kurzem im Berliner Wintergarten das Publicum mit ihren geheimnißvollen Vorführungen in Staunen setzten, wird in der Zeitschrift „Mutter Erde“ (Verlag von W. Spemann, Berlin) verrathen. Auf der Bühne erschienen bekanntlich zwei Herren und eine Dame. Ein Herr nahm, mit dem Rücken gegen das Publicum gewandt, vor einem Toiletentisch mit Kinderpomp Plag, die Dame setzte sich, ebenfalls mit dem Rücken gegen das Publicum, an ein Piano, der andere Herr begab sich von der Bühne in das Publicum. Von durchaus unüberdachtigen Anmerkungen ließ sich der Herr nun irgend eine beliebige Melodie leise nennen oder den Namen irgend einer beliebigen bekannten Person in das Ohr flüstern, wobei es vollständig ausgeschlossen war, daß die auf der Bühne befindlichen Personen das Hören konnten, was im Publicum geflüstert wurde. Raum aber war irgend eine Melodie näher bezeichnet worden, so wurde dieselbe auch schon von der Dame am Clavier gespielt, bezw. gesungen. Demso wurde von dem Herrn an dem Toiletentisch die dem Impresario genannte Person in Waacke und Kleidung genau dargestellt, wobei die Dame an dem Clavier auch noch eine für die betreffende Person charakteristische Melodie intonierte. Waren diese Productionen schon im höchsten Grade verblüffend, so stieg das Staunen doch auf's Höchste, wenn der Mimiker auf der Bühne einen Anwesenden aus dem Publicum, der dem Impresario bezeichnet worden war, ohne daß der Mimiker dies beobachten konnte, genau copirte. Wie ist nun diese „Gedankenübertragung“ auf einfach mechanischem Wege zu erklären? Sehr einfach! Der Impresario setzte sich eben mit seinen Mitwirkenden auf telegraphischem Wege in Verbindung und zwar vermittelst eines sogenannten Morseapparets! Der Anter des Elektromagneten wirkt auf einen dünnen Stiff, der in den Fußboden der Bühne eingelassen ist, und auf den die handelnde Person auf der Bühne ihren Fuß stellt. Um die Anschläge des Stiffes leichter empfinden zu können, befestigt die Stiefsohle einen mit dünnem Stoff überzogenen Auschnitt. Mit diesem Auschnitt stellt der Actor auf der Bühne sofort seinen Fuß auf den genannten Stiff, wenn er seinen Platz einnimmt, und wartet nun der Dinge, die ihm der Impresario telegraphiren wird. Wie telegraphirt nun aber der Impresario? Natürlich nicht etwa wie der Telegraphist, indem er mit der Hand den Stromschlüssel bewegt, sondern ebenfalls mit dem Fuß. Um dies zu ermöglichen, sind an verschiedenen Stellen des Saales unter Teppichen federnde Contactstiffe verborgen, die dem Impresario mit dem Fuß, den Buchstaben des Morse-Alphabets entsprechend, längere oder kürzere Zeit hindurch niederdrückt. Wünscht nun z. B. ein Zuschauer eine Melodie aus der Operette „Ciroff-Claviera“ zu hören, so gibt der Impresario das folgende Zeichen mit seinem Stromschlüssel:

g i r o f f l e s
wobei jeder Strich ein längeres, jeder Punkt ein kürzeres Anschlagen des Contactstiffes einerseits, des Stiffes unter der Fußsohle andererseits bedeutet. Obwohl das Telegraphiren selbst dieses relativ langen Wortes nur etwa 5 Sekunden dauern dürfte, werden natürlich für häufigere Melodien, Personennamen u. dgl. besondere Abkürzungen, sogenannte Siggel verabredet, so daß der Actor auf der Bühne unmittelbar nach dem Aussprechen des Wunschens von Seiten eines Anwesenden schon im Besiz der Depesche ist. Bei kleineren Sätzen c. kann auch anstatt einer elektrischen Leitung eine pneumatische Leitung verwendet werden. Hiernach macht auch die Darstellung einer Person aus dem Publicum keine Schwierigkeit. Er wählt eine Person von Durchschnittstypus oder von sehr charakteristischem Aussehen und telegraphirt dann einfach einen kleinen Steckbrief auf die Bühne, und der Mimiker reproducirt dann mit Hilfe seines Maskenvorrathes ein „Ungesäh“, mit dem das Publicum, das schon vollständig unter dem Wanne des bereits Vorgeführten steht, durchaus zufrieden ist.

— (Großfürst-Thronfolger Georg.) Man meldet aus Bat um: Nach der am 20. d. hier erfolgten Ankunft der Kaiserin-Witwe, sowie der sie begleitenden Großfürstinnen und Großfürstinnen wurde die Leiche des Großfürstenthronfolgers Georg an Bord des Dampfers „Georg Bobjedonossseff“ gebracht, welcher sodann nach Novorossiisk in See ging. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß das Gerücht, wonach sich Kaiser Wilhelm II. selbst zum Leichbegängniß des Großfürstenthronfolgers Georg Alexanderwitich in Petersburg befinden dürfte, sich nicht bestätigt. Der Deutsche Kaiser wird sich vielmehr, wie man bekannt wird, bei der Trauer-Ceremonie durch den deutschen Botschafter am russischen Hofe Fürstten Radolin vertreten lassen. — Aus Berlin wird berichtet: Die Verbeugung des Großfürstenthronfolgers von Rußland findet am 28. d. statt. Es bestätigt sich, daß auf Wunsch des Czars von einer Theilnahme der Vertreter auswärtiger Fürstlichkeiten Abstand genommen wird.

— (Der Adjutant des Großfürsten-Thronfolgers.) Das Journal „Mail“ meldet aus sicherer Quelle, daß der Adjutant des verstorbenen Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, Bois mann, sich erschossen habe. Es ist bekannt, wie das Ende des russischen Großfürsten-Thronfolgers war. Der Czarsoll nun den Adjutanten Bois mann dafür zur Redenschafft gezogen haben, daß er seinen fürstlichen Herrn allein gelassen habe. Dies nahm sich Bois mann dem zu Herzen, daß er sich erschöß.

— (Fünf Kinder getödtet.) Aus Madrid wird gemeldet: Am 19. d. war ein hießiges Weisenhaus der Schaulplatz eines schrecklichen Unglücksfalles. Als etwa fünfundzwanzig Weisenkinder am frühen Morgen im Klosterhose beim Eraben einer Grube beschäftigt waren, stürzte plötzlich eine neu aufgeführte Mauer ein und tödtete fünf Kinder und eine Nonne.

— (Uebertrumpft.) Der Marquis von Favidres war als Schuldenmacher und, was noch schlimmer, auch dafür bekannt, daß er selten etwas zurückzahlte. Da er wieder einmal in Verlegenheit war, ging er zu einem bekannten Geldverleiher. „Rein Herr“, sagte er zu ihm, „ich werde Sie mit etwas in Staunen versehen: Ich bin der Marquis von Favidres: obwohl ich Sie ganz und gar nicht kenne, da ich Sie noch nie in meinem Leben gesehen habe, bin ich doch bereit, von Ihnen ein Darlehen von fünf hundert Louis anzunehmen.“ „Herr Marquis“, antwortete der Geldverleiher, „ich werde Sie in noch größeres Staunen versehen: Ich kenne Sie und seine Ihnen trotzdem die fünf hundert Louis.“

— (Auch eine Frauenbewegung.) Aus Petersburg wird berichtet: In Kollomaggi erklären die Stadtkräuflein den Landmäddchen den Krieg! Dieser Tage hat sich dort nämlich eine Anzahl junger Weidchen zusammengethan und auf die Initiative eines Fräuleins L. eine Wiese von 2 1/2 Dessjätinen gepachtet, um Heu zu mähen. Die jungen Damen haben auch das Costüm von Bäuerinnen bei der Mähd adoptirt und arbeiten mit einem Tüchlein um den Kopf und barfuß unter Gebörgelung, zum Beispiel des Bäckers aus dem „Obersteiger“ im Schweisse ihres Angesichts. An Zuschauer fehlt es den originalen „Sportmenschen“ nicht; es ist hauptsächlich die junge Männerwelt, welche die Galerie bildet, doch auch die mit Recht so beliebten älteren Herren verschmähen es nicht, sich unter die Zuschauer zu mischen. Wie dem auch sei: die jungen Mäherinnen kommen müde und hungrig von der Arbeit heim, und das ist jedenfalls dem nachgerade sprichwörtlich gewordenen famosen „Bilzelechen“ im Walde vorzuziehen; denn diese Art von „Sport“ scheut doch nicht das Sonnenlicht.

— (Ein Vulkan für eine halbe Million Dollar.) Ein amerikanisches Syndicat hat den berühmten Vulkan Popocatepetl in Mexiko für eine halbe Million Dollars angekauft. Der Zweck des Kaufs ist die Erzielung einer systematischen und ausgedehnten Verwertung des Schwefels.

— (Sport und Religion.) In Canterbury wurde am 16. d. eine Kirchenparade für Radfahrer veranstaltet, an der 750 Radfahrer theilnahmen. Kurz nach 2 Uhr trafen sie in einer langen Procension, die im Ort viel Aufsehen erregte, in die Stadt ein. Die Räder wurden mit Erlaubniß des Bürgermeister auf dem Marktplatz untergebracht. Von hier begaben sich die Radfahrer in feierlichem Aufzuge zur Kirche. Dechant Farrar hielt eine warme Begrüßungsrede und forderte die Radfahrer auf, namentlich dafür einzutreten, daß die Sicherheit auf den Straßen durch unbeholfene Sportgenossen nicht gefährdet werde. (Scht englisch diese Combination von Sport und Religion!)

— (Die Pest.) Nach einem amtlichen Telegramme aus London, 22. d., von der Insel Mauritius kamen dort in den letzten acht Tagen 36 Pestfälle vor, von denen 29 tödtlich verliefen. Auch auf der Insel Reunion ist die Pest ausgebrochen.

— (Keine Mittelheilungen.) Verloren wurde eine kurze, breite venezianische Uhrkette mit einem Krug als Anhängsel.

Original-Telegramme.

- Wien, 24. Juli. Bischof Constantin Schuster ist gestorben.
- Wien, 24. Juli. Der Hafenadmiral in Pola meldet: Auf dem Torpedoboot „Adler“ erfolgte im Canal von Cuzgola bei der Insel Tercola eine Kesselexplosion. 5 Mann wurden getödtet, 2 verwundet. Die Ursache der Explosion war das Reissen der Kesselhülle. Der Schiffskörper ist schwer beschädigt.
- Paris, 24. Juli. Der Drehschloß-Proceß beginnt am 7. August.
- Belgrad, 24. Juli. Das Gerücht von der Demission des Cabinets ist unbegründet.

Fremden-Liste vom 24. Juli.

- Hotel Kömischer Kaiser. Dr. Kovach, Advocat, von Esekely-Urbachely; Betti, Inspector, von Botsfalu; Burbaum, Kaufmann, von Ronbeiz; Anner, Kaufmann, von Birkbalm; Koschig, Schlesienger, Appel, Pian, Steiner, Koch, Müller, Herzog, Jung, Gürtler, Weiß, Kaufleute, von Wien; Dr. Gebely, Refere-Berentant, Fodor, Journalist, Taglicht, Kaufmann, von Pest; Schöb, Kaufleute, von Budapest; Bartos, Privatier, von Szeged; J. Loozfor, M. Loozfor, Privatier, von Großwardein; Salamon, Gutsherrscher, von Bogosora; Kis sammt Familie, Finanzsecretar, von Nagy-Basarhely; Dr. Krasser, Advocat, von Mählabach; Aron, Geistlicher, von Galag; Kethy Schulinspecter, von Debö.
- Hotel Neurichter. Balkins, Lieutenant, von Karlsruhe; Nigge sammt Tochter, Advocaten-Gattin, von Großwardein; Frieb, Lieutenant, Bach, Hornstein, Langfelder, Schönbauer, Kaufleute, von Wien; Rött, Kaufmann, von Bogares; Nicolau sammt Familie, Grundbesitzer, von Craiova; Herzog, Kaufmann, von Budapest.
- Hotel Metzger. Glaser, Militär-Beamter, von Klausenburg; Hart, Ingenieur, von Linz; Reppich, Reisender, von Budapest; Brodets, Reisender, von Leipzig; Jansen, Student, von Gryn.
- Hotel Habermann. Schimmelpfenig, Privatier, von Bukarest; Aglion sammt Kapelle, Kapellmeister, von Pretai; B. Delamea, J. Delamea sammt Gattin, Holzarbeiter, von Orzoi.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. Juli.

4 1/2 -ige ung. Goldrente	119.-	4 1/2 -ige Oester. Gold-Rente	119.25
4 -ige „ „ Kronen-Rente	96.30	4 -ige „ „ Kronen-Rente	100.50
4 1/2 -ige „ „ St.-Gis.-Anl. i. Gold 120.-	134.-	1860-er Lose	134.-
4 1/2 -ige „ „ i. Silber 101.-	101.-	Oester.-ungarische Bauk.-Actien	910.-
5 -ige ung. Oefbahn v. J. 1876. 120.25	120.25	Ungarische Credit-Actien	388.25
4 1/2 -ige „ „ Obligationen	95.25	Oesterreichische Credit-Actien	382.20
Schuldregul.-Obligations-Oblig.	100.-	Oester.-ungar. Staatsbahn-Actien	343.25
Krautich-slab. Grundentl.-Obligat.	96.50	20 Francs-Stücke	9.55
Ungarische Prämien-Lose	161.-	Deutsche Reichsmark	58.90
4 -ige Teilsregulierungs-Lose	138.50	London a vista	120.70
4 1/2 -ige Oester. Papier-Rente	100.40	Paris a vista	47.82 1/2
4 1/2 -ige „ „ Silber-Rente	100.20	R. u. l. Ducaten	5.69
4 1/2 -ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2 -jährl. Verz. 101.-	101.-	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	101.-
4 1/2 -ige „ „ „ „ „ „ „ „	101.-	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	101.-
4 1/2 -ige „ „ „ „ „ „ „ „	101.-	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	101.-

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. Juli.

4 1/2 -ige ung. Gold-Rente	119.05	1860-er Lose	139.-
4 -ige „ „ Kronen-Rente	96.55	Oester.-ungarische Bauk.-Actien	911.50
4 1/2 -ige „ „ St.-Gis.-Anl. i. Gold 120.00	134.50	Ungarische Credit-Actien	387.25
4 1/2 -ige „ „ i. Silber 101.-	101.-	Oesterreichische Credit-Actien	382.50
5 -ige ung. Oefbahn v. J. 1876. 120.-	120.-	20 Francs-Stücke	9.55
4 1/2 -ige „ „ Obligationen	94.70	Deutsche Reichsmark	58.90
Schuldregul.-Obligations-Oblig.	100.50	London a vista	120.60
Krautich-slab. Grundentl.-Obligat.	96.25	Paris a vista	47.82
Ungarische Prämien-Lose	160.50	R. u. l. Ducaten	5.68
4 -ige Teilsregulierungs-Lose	138.25	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	101.-
4 1/2 -ige Oester. Papier-Rente	100.65	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	101.-
4 1/2 -ige „ „ Silber-Rente	100.30	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	101.-
4 1/2 -ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2 -jährl. Verz. 101.-	101.-	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	101.-
4 1/2 -ige „ „ „ „ „ „ „ „	101.-	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	101.-
4 1/2 -ige „ „ „ „ „ „ „ „	101.-	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	101.-

Sz. 2969/1899. főszb.

[546] 3-3

Pályázati hirdetés.

Szebenvármegye szerdahelyi járáshoz tartozó Pólyán községben üresedésbe jött segédjegyzői állásra ezennel pályázati hirdettetik.

Javadalmazás:

- 1. Fizetés 600 korona.
2. Lakbér és tűési átalány 100
3. 1/2% jutalomdíj a behajtott állami adók, törvényhatósági és községi pótdadók után.
4. A segédjegyző által teljesített magánmunkák után szabályrendeletileg megállapított díjak.

Pályázni kívánók felhívtnak, hogy az 1883. évi I. j. - cz. 6. §-ában eldirt képesítésüket, valamint eddigi működésüket és nyelvismeretüket igazoló okmányokkal főszerelt kérvényüket hozzám f. évi augusztus hó 10-éig bezárólag adják be.

Szerdahely, 1899. évi július hó 16-án.

A járási főszoigabiró: Mangesius.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 12. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften der Clara Bafest in Klausenburg. (Dortiger Gerichts- hof.)
Am 12. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Alzei Woboban in Kronstadt. (Dortiger Ge- richtshof.)
Am 21. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Karl Wittsohi in Sibüdtelc. (Dicsfentmarioner Bezirksgericht.)
Am 29. August (auch unter dem Anrufungspreise) Fahr- niße der Stana Bafloiu geb. Pitariu in Refnar. (Hermann- städter Gerichtshof.)
Am 30. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften der Samuel Diamant'schen Concursmasse in Lövös. (Magyenyeder Bezirksgericht.)
Am 2. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften der Julianna Selei geb. Székely in Abrudbanya. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 14. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Josef Hájó in Maros-Gyész. (Maros-Ujvároser Bezirksgericht.)
Am 19. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Georg Balanics in Bereckpatok. (Abrudbanyer Bezirksgericht.)
Am 25. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Gottlieb Seiger in Déba. (Dortiger Ge- richtshof.)
Am 9. October (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Barons Paul Szenterejny in Bim. (Schäßburger Bezirksgericht.)
Am 9. October (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Franz Anton Rabdeo in Großschenk. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 16. October (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften der Rosa Barady geb. Hiala in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Rundmachungen.

- Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Dominika Groß aus Szagaz unter Curatel gestellt wurde.
Vom Débäer Gerichtshofe, daß die geisteskranke Bóta geb. Kósa aus Brassó unter Curatel gestellt wurde.
Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Martin Pósti aus Opra-Kerejsora unter Curatel gestellt wurde.
Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Georg Simboiu und Aliza Simboiu aus Mieny unter Curatel gestellt wurden.
Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Albert Weber aus Maros-Bajarehely und Peter Opre aus Almaş unter Curatel gestellt wurden.
Vom Débäer Gerichtshofe, daß Kósa Bástóbi aus Panczeleib, Szamund Simon aus Malam, Maria Turbucz und Georg Spósti aus Débä unter Curatel gestellt wurden.
Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Entscheidung, worin Gias Stroia zum Curator der Stroia Dochia aus Nagh-Ludas bestellt wurde, aufgehoben ward.
Vom Marosvájarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Mezö-Szabad am 5. August stattfindet.

Anforderungen.

- Vom Schäßburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Binder in Kreisch bis 14. August.
Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von An- sprüchen auf die Jakob Révész'sche Concursmasse in Cernatfalu bis 29. August.
Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Johann Mitcia, zur Tagfahrt wegen Auflösung seiner Ehe am 4. September zu erscheinen.
Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Anna Pinosker, zur Tagfahrt in ehelicher Verlöbungsache am 4. September zu erscheinen.
Vom Kronstädter Gerichtshofe an Ilie Serkan, zur Tag- fahrt am 4. September zu erscheinen.
Vom Schäßburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Keller in Schäßburg bis 5. September.

Advertisement for Julius Erös, Hermannstadt, featuring gold and silver watches, jewelry, and household items. Includes text: 'Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts.', 'Goldschmiederei', 'Schmuck-Gegenstände u. Silber-Essbestecke, Tafelgeräte - Optiker-Waaren, passende Hochzeits- und Tauf-Geschenke'.

Goldene Damen-Uhren von 12 fl. aufwärts.
Vom Großschenkler Bezirksgerichte an Nicolae Boer, zur Tagfahrt am 7. September zu erscheinen.
Vom Sarbaner Bezirksgerichte an Jofim Marcu, zur Tagfahrt am 7., an Nicolae Denoim Epitia, am 13. September zu erscheinen.
Vom Großschenkler Bezirksgerichte an Lazar Damba, zur Tagfahrt am 7. September zu erscheinen.
Vom Rufer Bezirksgerichte an Michael Dan, zur Tag- fahrt am 4. October zu erscheinen.
Vom Gfötschmarioner Bezirksgerichte an Stefan Szilobester, zur Tagfahrt am 4. October zu erscheinen.
Vom Gfötschmarioner l. öf. Notar an Theresie David, zur Tagfahrt in Erblichthatsache am 19. October zu erscheinen.
Vom Débäer Gerichtshofe an Irma Hüböari, ihren Aufenthalt bis 4. Juli 1900 bekanntzugeben, widrigenfalls dieselbe für verstorben erklärt wird.
Vom Kronstädter Gerichtshofe an Adam Kleiber, die Ehe- gemeinschaft mit seiner Frau Charlotte Schüy bis 13. Juli 1900 wieder herzustellen.

Friedigungen.
Bei der Klausenburger l. Anwaltschaft die Viceanwalts- Stelle. Gesuche bis 4. August.
Beim Kronstädter Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 4. August.
Bei der Débäer Finanzdirection eine Kanzleiofficial-Stelle. Gesuche bis 4. August.
Beim Débäer Gerichtshofe eine Notár-Stelle. Gesuche bis 6. August.
Beim Gfötschmarioner Gerichtshofe eine Grundbuchdiurnisten- Stelle. Gesuche bis 6. August.
Beim Gfötschmarioner Bezirksgerichte eine Kanzlisten- Stelle. Gesuche bis 12. August.
Bei der Klausenburger Finanzdirection eine Kanzleiofficial- Stelle. Gesuche bis 15. August.
Bei der Klausenburger l. Anwaltschaft eine Kanzlisten- Stelle. Gesuche bis 17. August.
Bei der Klausenburger Finanzdirection eine Amtsdieners- Stelle. Gesuche bis 29. August.

Advertisement for Weichholz-Abfälle (Softwood waste) for sale at half price. Includes text: 'Weichholz-Abfälle zu halbem Brennholzpreis, zu billigsten Preisen empfiehlt die Dampfzäge-Firma Mersing & Lessel.' Also mentions 'Echt Gold-Ringe und Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.'

Advertisement for Dr. Buron's Universal-Pflaster (Universal Plaster). Includes text: 'Dr. Buron's Universal-Pflaster zum Aufziehen, Vertheilen und Heilen jeder Art Wunden, Geschwüre, Gefröße, Abscesse u. s. w. In Tiegeln à 35 kr. echt zu haben in Hermannstadt nur in der Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch.'

Advertisement for Herrensneider-Geschäft A. F. Wensky. Includes text: 'Zur freundlichen Beachtung! Um das irrigerweise verbreitete Gerücht, als würde in dem auf hiesigem Plage Heltauer- gasse Nr. 12 befindlichen langjährigen Herrensneider-Geschäft A. F. Wensky infolge der Erkrankung des Eigentümers, meines Ehegatten A. F. Wensky, irgendwelche Aenderung plaggreifen, zu widerlegen, erlaube ich mir, dem hochgeehrten Kundenkreise, sowie dem großen p. t. Publicum höflich zur Kenntniß zu bringen, daß ich das Geschäft unter tüchtiger fach- männlicher Leitung weiterführen werde und bitte gleichzeitig, das bisher dieser Firma erwiesene Vertrauen auch in der Folge ungeschmälert entgegenzubringen und je zahlreichere werth- geschätzte Aufträge gütigst zu überweisen. Hermannstadt, im Juli 1899. Marie Wensky.'

Advertisement for Grazer Handels-Akademie. Includes text: 'Grazer Handels-Akademie. Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr siebenunddreißigstes Schuljahr. Drei Jahrgänge, außerdem eine Vorbereitungs-Classe für solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können. Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienste. Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulfstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen. Abend-Curs. Halbjähriger Curs für Erwachsene. Vorausgesetzt ist hier nur die Volksschulbildung. Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt die Direc- tion der Grazer Handels-Akademie. Die Direction.'

Advertisement for Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9. Includes text: 'Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen. Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ 115. Jahrgang. Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.'

Advertisement for Klythia Zur Pflege der Haut (Klythia for skin care). Includes text: 'KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER. Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. GOTTLIEB TAUSSIG, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. In haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauer-gasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.'